

Eine göttliche Zwischenbilanz

Predigt vom 18. August 2019

Offenbarung 2, 1-7

Wir alle werden im Lauf unseres Lebens immer wieder geprüft. Denken wir an die Schulzeit oder die Zeit unserer Ausbildung. Auch im Berufsleben werden regelmässig Qualifikations – und Mitarbeiterförderungsgespräche durchgeführt. Man mag über das Geprüftwerden denken wie man will, doch es hat seine Bedeutung. Auf der einen Seite zeigt es unsere Stärken auf und motiviert uns, weiterhin unser Bestes zu geben. Andererseits deckt es Mängel auf, an denen wir noch arbeiten müssen. Auch im geistlichen Leben werden wir geprüft. Der auferstandene Herr Jesus Christus hat in der Offenbarung des Johannes sieben Gemeinden in Kleinasien beurteilt. Er hat ihnen seine Zwischenbilanz durch Rundschreiben mitgeteilt. Da diese sieben Gemeinden die weltweite Gemeinde von Jesus repräsentieren, sind diese Briefe auch für uns von grosser Bedeutung. Wir tun gut daran, wenn wir uns vom Sohn Gottes sagen lassen, wie es um unser Leben und unseren Glauben wirklich steht.

Wir sehen zuerst das grosse Kompliment von Jesus. (Verse 2-3+6) Wie wohl mögen diese Worte den Christen in Ephesus getan haben. In dieser wichtigen Handels-und Hafenstadt war es nicht leicht, den Glauben konsequent zu leben. Diese Stadt war voll von Aberglauben und Götzendienst. Im Zentrum befand sich der Tempel der Göttin Diana, mit dem berühmten Standbild aus Ebenholz. Dieses soll angeblich vom Himmel gefallen sein. Ihm wurden wundersame Kräfte zugeschrieben. So wurde Ephesus zum beliebten Wallfahrtsort. Man konnte dort die ephesinischen Zauberbrieft kaufen. Benutzte man die richtige Formel – so wurde einem gesagt – würde man von schweren Krankheiten geheilt. Kinderlosen Ehepaaren wurden Kinder und Geschäftsleuten Erfolg versprochen.

Doch diese Christen hatten den guten Kampf des Glaubens nicht nur im Blick auf ihr gottloses Umfeld zu führen. Auch in der eigenen Gemeinde tauchten Menschen auf, die Lehren verbreiteten, die sich nicht mit dem Wort Gottes vereinbaren liessen. Offenbar bildete sich eine Gruppe um einen gewissen Nikolaus. Sie bekannten sich ebenfalls zum Glauben an Gott. Doch gleichzeitig führten sie ein sittenloses Leben. So nach dem Motto: Wichtig ist, dass unser Geist mit Christus verbunden ist. Was mit unserem Leib geschieht, ist zweitrangig. Die Gläubigen in Ephesus überprüften alles am Wort Gottes und wiesen das, was nicht von Gott kam und zu ihm hinführte entschieden von sich. Deshalb wurden sie von Jesus gelobt: **„Ich weiss, wie du lebst und was du tust; ich kenne deinen unermüdlichen Einsatz und deine Ausdauer“...**

Dieses Lob von Jesus Christus ist eine grosse Ermutigung für alle, die ihm entschieden nachfolgen.

Wir brauchen diesen Trost:

Dort, wo wir uns in der Gemeinde treu einsetzen und manchmal dabei auch müde werden. Jesus weiss um unser Bemühen. Er achtet auf unsere Treue im Kleinen. Ihm entgeht nichts von dem, was sonst kaum jemand bemerkt. Für ihn ist das wertvoll, wofür sich vielleicht kaum noch jemand bedankt.

Dort, wo wir uns um andere Menschen bemühen und scheinbar nichts geschieht. Wir bezeugen unseren Glauben, verschenken gute Literatur, beten für sie tun ihnen Gutes, laden sie zum Gottesdienst ein und nichts bewegt sich.

Dort, wo wir unser Leben nach den guten biblischen Ordnungen gestalten und dabei merken, dass uns Mitmenschen nicht für voll nehmen und wir da und dort zum Aussenseiter werden.

Dort, wo wir auch im christlichen Umfeld gewisse Dinge kritisch hinterfragen und Unrecht beim Namen nennen und uns gewisse Mitchristen als intolerant und gesetzlich bezeichnen. Da sind diese Worte unseres Herrn wie Balsam. Ein Bibelwort, das das Gesagte zusammenfasst stammt von Paulus. Es ermutigt die Christen aller Zeiten: *„Haltet daher unbeirrt am Glauben fest, meine lieben Geschwister, und lasst euch durch nichts vom richtigen Weg abbringen. Setzt euch unaufhörlich und mit ganzer Kraft für die Sache des Herrn ein! **Ihr wisst ja, dass das, was ihr für den Herrn tut, nicht vergeblich ist.**“* (1. Korinther 15,58)

Achten wir nun auf den ernstesten Vorwurf von Jesus. (Verse 4-5) Wie mögen diese Worte die Christen damals mitten ins Herz getroffen haben. Was machen sie heute mit uns? Jesus sieht die Notstände in unserem Leben und spricht sie offen an. Er tut es, weil es um die innige Beziehung zu ihm und damit letztlich um alles geht Er tut es nicht, um uns blosszustellen, sondern um uns zu helfen und zu heilen. Er handelt gerade wie ein guter, verantwortungsvoller Arzt. Wenn der uns offen mitteilt, dass wir Träger einer ernstesten Krankheit sind, dann erschrecken wir. Doch es mag ein heilsames Erschrecken sein. Erst, wenn wir uns der Wahrheit stellen, können die Therapie und die Genesung einsetzen. Bleibt die Frage: Was kann uns in diesen beklagenswerten Zustand führen?

Pflichterfüllung ohne wirkliche Liebe: Die entscheidende Frage im Leben mit Jesus lautet nicht: Setze ich mich genug ein für Gottes Sache? Bin ich in der Nachfolge Jesus treu und pflichtbewusst genug? Die Kernfrage ist die, die Jesus Christus einem seiner Jünger am See Genezareth stellte: *„**Petrus, hast du mich lieb?**“*

Wenn uns Jesus diese Frage so persönlich stellt, brechen auch in unserem Leben Wunden auf. Es kommen schmerzhaftige Erinnerungen hoch: Ja, damals, als er mein Herz eroberte, da war er mein Ein und Alles. Er füllte mein Denken und Handeln aus. Alles drehte sich um ihn.

Rechtgläubigkeit ohne ein brennendes Herz: Man kann als Christ über Jahre hinweg treu seine Bibel lesen. Man kann regelmässig die guten Angebote in der Gemeinde nützen und sich treu in der Mitarbeit einsetzen. Man kann stolz sein, auf seinen ethisch und moralisch einwandfreien Lebenswandel. Das alles und noch viel mehr kann man tun, und dabei doch ein hartes und laues Herz bekommen. Jesus Christus will von ganzem Herzen geliebt sein. Er will, dass sich die Freude an ihm immer wieder neu entzündet. Dass unser Lob ihm gegenüber, mitten im Alltag, immer wieder spontan aufbricht. Er will geliebt sein und diese Liebe muss sich immer wieder ganz konkret zeigen.

Vertrauen in Jesus, aber nicht mehr ungeteilt: Es gab eine Zeit, da hast du alles, was dich bewegte, spontan und selbstverständlich mit Jesus geteilt. Du hast ihm alles übergeben und überlassen und die entscheidende Hilfe allein von ihm erwartet. Nun sprichst du viel mit andern und kaum noch direkt mit deinem Herrn. Es gab eine Zeit, da hat dir seine Gnade genügt. Nun aber suchst du bei Menschen oder irgendwelchen Dingen, was du doch letztlich nur bei ihm finden kannst: Tiefes Verständnis; bedingungslose Annahme; echten Trost und wahre Liebe.

„Kehr um und handle wieder so, wie am Anfang! Wenn du nicht umkehrst, werde ich mich gegen dich wenden und deinen Leuchter von seinem Platz stossen.“ Bedenken wir, dass es sich hier um eine Zwischenbilanz und nicht um ein endgültiges Urteil handelt. Solange wir noch unterwegs, und nicht am Ziel sind, gibt es immer wieder die Möglichkeit zur Umkehr. – Darum:

Nimm die göttliche Diagnose an. Bring deine Lieblosigkeit, Hartherzigkeit, Halbherzigkeit und Lauheit zu dem, der gerade um dieser Dinge Willen für dich am Kreuz gestorben ist. Schaff dir immer wieder Zeit, wo du ihm ungeteilt zuhörst. Zeit, wo du mit allem, was dich bewegt, mit ihm reden kannst. In diesen Momenten geschieht echte Begegnung zwischen Ihm und dir. Genau da entzündet sich diese Liebe zu deinem einzigartigen und unvergleichlichen Herrn immer wieder von Neuem.

„Dem, der siegreich aus dem Kampf hervorgeht, werde ich vom Baum des Lebens zu essen geben, der im Paradies Gottes steht.“